

berg in Brehms Thierleben B. 6 resp. B. 9 (der II. Aufl.) irriger Weise berichtet, dass von demselben nur Weiber überwinterten, ganze Tage lang in copula anzutreffen Ende April bis Ende Mai; *Xylina Petrificata* S. V. fand ich nach der Ueberwinterung erst den 8. Juni 1878 in copula. Ob überhaupt, wie bei den Hymenopteren, bei Lepidopteren eine Ueberwinterung befruchteter Weiber vorkommt, ist mir nicht bekannt. — Meine vorjährige Mittheilung über Mordraupen betreffend, führe ich an, dass dieselben sich allerdings als Orthosien, und zwar als *Orthosia miniosa* entpuppten. An Mordlust steht ihnen die allgemein berüchtigte *Cosmia trapezina* indess kaum nach; eine solche verzehrte vor Jahren eine an einem Zweige sitzende von meiner Hand getragene erwachsene *Amphipyra pyramidea*-Raupe trotz deren Umsichschlagen, indem sie an der pyramidenförmigen Erhöhung anzubeissen begann. Während sich meine eingesammelten trapezina-Raupen untereinander auffrassen, so dass es ihnen beinahe erging, wie jenen beiden Löwen etc., fand dergl. unter den *miniosa*-Raupen, welche Kinder eines Weibchens waren, nicht statt. Ohne directen Nutzen nach Art der Mordraupen daraus zu ziehen, morden sich die jungen *Agliatau*-Räupchen in Stadium I unabsichtlich in hohem Grade, wenn sie enge bei einander gehalten werden: sie sind sehr empfindlich, tragen zum Schutze gegen *Tachina*- oder Raupenfliegen und *Ichneumoniden* lange rothe Dornen, und schlagen mit diesen bei der leisesten Berührung wild um sich, wobei die nahenden Geschwister meist tödtlich verletzt werden.

Mainz, 6. Mai 1879.

W. v. Reichenau.

Wespennester.

(Fortsetzung.)

Diese Thiere, die über den Sommer in ihrer Weise ganze Städte mit vielen Tausenden von Einwohnern gründen, überwintern also nicht in diesen; Männchen und Arbeiter gehen bekanntlich alle zu Grunde, nur wenige befruchtete Weibchen, die sich im Moose der Wälder verkrochen haben, überdauern die kalte Jahreszeit und werden im Frühlinge die Gründerinnen neuer Colonien, für welche sie sich die Plätze von Neuem suchen und an denen sie dann mit dem Nestbau immer wieder von vorne beginnen. Die Nester unserer Erdwespen verdanken ihren kolossalen Umfang und

[Entomol. Nachrichten Nr. 11, 1879.]

die zahlreiche Bevölkerung also ausschliesslich der vor oberirdischen Feinden und äussern Störungen geschützten Lage und sind ebenso nur das Ergebniss eines einzigen Sommers, wie jene der unter Balken und auf Dachböden hausenden Arten. Allerdings dürften hierbei auch die Temperaturverhältnisse in Betracht zu ziehen sein, die in einer Erdhöhle mehr oder weniger constant bleiben und daher eine viel leichtere und raschere Aufzucht der Brut ermöglichen, als diess bei atmosphärischbauenden Arten möglich ist.

Verhältnissmässig häufig scheint bei den Wespen die Drohnenbrütigkeit vorzukommen, was leicht zu begreifen ist, wenn man bedenkt, dass das befruchtete Weibchen, welches die Colonie gegründet hat, wenigstens im ersten Theile des Sommers, in dem es seine Brut ganz allein zu pflegen und zu ernähren genöthigt ist, bei seinem rastlosen Suchen nach Futter und Nahrung nur zu leicht verunglücken kann. Haben sich vor dem Abgange desselben schon einige Larven in ihren Zellen verpuppt oder hat es überhaupt schon einige Arbeiter herangezogen, die beim Weiterbaue des Nestes und der Bedienung der Brut behülflich waren, so übernehmen diese, oder nur die kräftigeren derselben die Rolle der Gründerin, legen Eier, die aber, weil unbefruchtet, sich nur zu Männchen entwickeln können. So wächst dann die Zahl der männlichen Thiere, ohne dass jene der Arbeiter oder parthenogenetischen Weibchen einen Zuwachs erführe. Das auffälligste Beispiel dieser Art beobachtete ich an einem grossen Neste von *Vespa saxonica*, das ich im August 1877 in Eberndorf erhielt. Dasselbe besass, als ich es am Abende eines Tages, an dem es ununterbrochen in Strömen geregnet hatte und wo die Thiere daher alle zu Hause geblieben waren, abgenommen hatte, vier Arbeiter und gegen 80 Männchen. Die Zahl der letzteren vermehrte sich aber von Tag zu Tag und 14 Tage später zählte ich im Zuchtkästchen schon über 200 Männchen, ohne dass auch nur ein Arbeiter dazugekommen wäre. Die ganze Brut bestand also aus Männchen, die von drohnenbrütigen Arbeitern erzeugt worden.

Endlich hätte ich noch kurz unsere grösste, einheimische Wespe, die Hornisse *Vespa Crabro* L. zu besprechen. Das erste nur mehr von zwei ♂, einer schon fast flügelahmen Königin und zwölf Arbeitern bewohnte Nest holte ich vom Dachgiebel eines kleinen Häuschens am Rosenberge am 2. November 1876. Die Thiere stiegen faul und

theilnahmslos am Mantel des Nestes herum und am Ziegelboden unter dem Neste krochen unter vermoderten Leichen Hunderte einer gelblichweissen Made herum, aus denen ich im folgenden Frühlinge kleine gelblichbraune Fliegen erhielt. Das Nest hat 22 cm. Durchmesser und 30 cm. Höhe und zeigt, wie die folgenden eine aus äusserst brüchigem Rindenparenchym abwechselnd lichtbraun und gelblichweiss gearbeitete, blasenreiche Hülle.

Im nächsten Sommer traf ich an derselben Stelle ein noch grösseres, reich bevölkertes Nest, das jedoch beim Abnehmen in Stücke ging. Die Manipulation war äusserst gefährlich, verlief jedoch, ohne dass Jemand gestochen wurde. Ich trug das zusammengebrochene Nest mit etwa der Hälfte seiner Bewohner in einem Sacke nach Hause und fütterte die Thiere wochenlang in einem Kästchen. Sie wurden zahm, krochen mir an den Händen herum und die Männchen, die natürlich keinen Stachel haben, cirkulirten auch öfters zur Erheiterung meiner Schülerinnen in der Schule von Hand zu Hand. Sie deckelten auch noch einige Zellen der jüngsten Wabe, in der sich erwachsene Königinnen-Larven befanden, nachdem sie sie mit jüngeren ihres Gleichen gefüttert hatten, zu. Anfangs November starben Männchen und Weibchen ab und gegen Ende d. M. gingen endlich auch die grossen Weibchen oder Königinnen zu Grunde — einige vielleicht, weil sie nicht befruchtet waren, die übrigen, weil ihnen überhaupt die Verhältnisse nicht zugesagt haben durften.

Zu meiner Ueberraschung traf ich in diesem Sommer an derselben Stelle ein noch grösseres und schöneres, wieder frei herabhängendes Nest von kolossaler Bevölkerung; ich wartete aber, um das Nest so schadlos als möglich zu bekommen, bis zum November; am 3. d. M. war es schon ganz ausgestorben und ich nahm es nebst einem zweiten kleinern, das sich am andern Ende des Daches in einem von dem ersten ganz abgesonderten Raume befand, glücklich ab. Seine Länge, resp. Tiefe beträgt 46 cm., der Querdurchmesser 34 cm. Es ist diess wohl das schönste und grösste Nest, das ich in meinem Leben gesehen habe. Das andere kleinere ist nur 24 cm. tief bei einem Durchmesser von 23 cm.“



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Wespennester \(Fortsetzung\) 139-141](#)